

Berufsperspektiven und Arbeitsmarktchancen von Soziologinnen und Soziologen

Alemann, Heine von; Fuchs, Marek

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Alemann, H. v., & Fuchs, M. (1997). Berufsperspektiven und Arbeitsmarktchancen von Soziologinnen und Soziologen. In S. Hradil (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Dresden 1996* (S. 212-219). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-140133>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Berufsperspektiven und Arbeitsmarktchancen von Soziologinnen und Soziologen

Heine von Alemann und Marek Fuchs

1. Fragen zur Arbeitsmarktsituation

In den 70er und vor allem 80er Jahren machte die Soziologie negative Schlagzeilen durch die hohen Arbeitslosenquoten unter ihren Absolventen (vgl. die von Lamnek 1994 zusammengetragenen Befunde). Derartige Meldungen sind allerdings in den letzten Jahren positiveren Fakten gewichen: Entsprechende Angaben finden sich z.B. im »Absolventenreport Sozialwissenschaften« (Minks/Filaretow 1994) und in den im Heft 4/95 von »Sozialwissenschaften und Berufspraxis« versammelten Beiträgen.

Das Forum diskutierte vor diesem Hintergrund Fragen und die Ergebnisse aktueller Studien, um einen Überblick über Arbeitsmarktchancen und Berufsperspektiven von Soziologinnen und Soziologen zu vermitteln:

1. Arbeitsmarktsituation: Trotz einer Entwicklung zum Positiven ist die Arbeitsmarktsituation von Soziologen – innerhalb wie außerhalb der Universitäten – nach wie vor ebenso angespannt wie die von anderen Akademikern. Absolventen fast aller universitären Ausbildungsgänge haben in den letzten Jahren – seit dem Ende des Vereinigungsbooms – mit Arbeitsmarktproblemen zu kämpfen, die die Berufseinmündung erschweren und die Dauerhaftigkeit einer fachlich adäquaten Tätigkeit in Frage stellen. Wie stellt sich die Arbeitsmarktsituation für Soziologen aktuell dar und welche Trends sind zu erwarten? Wird die gegenwärtig rasant steigende Arbeitslosenzahl auch Auswirkungen auf die Soziologen haben?

2. Tätigkeitsprofile: Die heterogenen Tätigkeitsprofile von Soziologen werden durch verschiedene Studien belegt. Allerdings berücksichtigen diese Momentaufnahmen nicht stattfindende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt insgesamt und in den Tätigkeitsfeldern, in denen Soziologen beschäftigt sind. Welche beruflichen Tätigkeitsfelder für Soziologen haben in den letzten Jah-

ren an Bedeutung gewonnen und welche sind quantitativ weniger stark besetzt? In welchen Bereichen bestehen – möglicherweise neue – Konkurrenzen zu Absolventen anderer sozialwissenschaftlicher Studiengänge?

3. Qualifikationsvoraussetzungen: Die Ausbildung in den Diplom-Studiengängen wird zwar durch die Rahmenprüfungsordnung skizziert, an einigen Orten ist diese Rahmenordnung für den Diplom-Studiengang aber bisher nicht umgesetzt worden. Wegen dieser bestehenden Differenzen und wegen der beobachtbaren Unterschiede zu den Absolventen stärker wirtschaftswissenschaftlich ausgerichteter Studiengänge sowie des Magisterstudiengangs stellt sich die Frage, welche kurrikularen Elemente der Ausbildung die Berufseinmündung befördern und welche in der Berufseinmündungsphase – oder auch später – hindernd wirken. Hinzu kommt, daß sich die Qualifikationsanforderungen im Zuge neuer Organisationsstrukturen in den letzten Jahren gewandelt haben und weiter wandeln werden. Wir müssen also danach fragen, ob sich aus den verfügbaren Studien Hinweise für die Diskussion um die Ausbildungsstruktur für Soziologen ableiten lassen.

4. Berufskarrieren: Daß die Berufseinmündung von Soziologinnen und Soziologen – wie die der meisten sozialwissenschaftlichen Absolventen – nicht unproblematisch und auf z.T. verschlungenen Pfaden verläuft, ist bekannt. Und auch daß Soziologinnen und Soziologen in heterogenen Berufsfeldern beschäftigt sind, ist mittlerweile gut dokumentiert. Wie sich aber Berufskarrieren von Soziologinnen und Soziologen in ihrem Verlauf darstellen und auf welche Weise sie inhaltliche oder positionale Kontinuität wahren, ist weitgehend unklar. Hier zu wurden 1995 erstmals Studien vorgelegt, deren Ergebnisse es zu diskutieren gilt.

2. Einige Antworten

Die Referenten und ihre Themen waren: *Manfred Bausch* (Arbeitsmarktinformationsstelle der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV), die von der Bundesanstalt für Arbeit unterhalten wird, Frankfurt a.M.): Soziologen und Arbeitsmarkt – ein Antagonismus? *Steffen H. Wilsdorf* (Universität Leipzig, Institut für Soziologie): Die Situation ostdeutscher Soziologen fünf Jahre nach der Wende. *Jens Zinn* (Universität Bremen, Sonderforschungsbereich 186): Wo sind sie geblieben? Berufe und Berufsverbleib Bielefelder Diplom-Soziologen. *Josef Brüderl* (Universität München, Institut für Soziologie): Berufsverläufe Münchner Absolventen. Zu diesen Vorträgen können hier nur ganz wenige Stichworte formuliert werden.

Manfred Bausch stellte die verfügbaren Daten und Erkenntnisse zur Arbeitsmarktsituation der Soziologinnen und Soziologen dar (vgl. auch Bausch u.a. 1996). Insbesondere wies er darauf hin, daß den sehr großen Studienanfängerzahlen des Faches (ca. 5.000 bis 6.000 jährlich) deutlich geringere Absolventenzahlen (etwa 1.000) gegenüberstehen. Die Zahl der Absolventen war nach 1980 auf etwa 800 Personen jährlich zurückgegangen, sie dürfte in Zukunft aber wieder steigen. Im Vergleich zu anderen Akademikergruppen haben die Berufsaussichten für Soziologen in den 90er Jahren bislang einen recht günstigen Verlauf genommen. Als wichtige Voraussetzungen für eine Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt nannte Bausch extrafunktionale Fähigkeiten, Kreativität, Vernetzungsbereitschaft, Flexibilität der Situationsauffassung und kommunikative Kompetenz.

Steffen Wilsdorf berichtete über die Situation der Soziologie in Ostdeutschland. An den Universitäten ist ein institutioneller Aufschwung zu beobachten, bislang wurden insgesamt 49 Professuren eingerichtet (von denen 41 mit Personen aus den alten und 8 mit Personen aus den neuen Bundesländern besetzt wurden). 500 bis 600 Studierende im Hauptfach Soziologie können registriert werden. Dieser Aufbau kann als abgeschlossen gelten, für die Zukunft scheinen keine Reserven vorhanden zu sein. Im außeruniversitären Bereich ist ein Gründungsprozeß von Instituten zu beobachten, für den Zahlen aus einer von Wilsdorf mitbetreuten Studie vorliegen.

Tabelle 1: Gründung von außeruniversitären Instituten in den neuen Bundesländern

Jahr	Zahl der Institute
1989	5
1990	19
1991	29
1992	6
1993	4

Damit ergibt sich hier einerseits eine beachtliche Dynamik in den Jahren 1990 und 1991, auf der anderen Seite erscheint der Gründungsprozeß als weitgehend abgeschlossen. Bei der personellen Seite kann festgestellt werden, daß

relativ wenige arbeitslose Soziologen registriert sind (allerdings sind während des Bestehens der DDR kaum mehr als insgesamt ungefähr 600 Soziologie-Absolventen ausgebildet worden). Zum anderen ist eine beachtliche Zahl von Personen aus unterschiedlichen Gründen aus dem Fach ausgeschieden.

Jens Zinn berichtete von einer telefonischen Befragung Bielefelder Absolventen. Eine Reihe von Ergebnissen wurde präsentiert, die nicht immer intuitiv einsichtig erscheinen. So kann eine ausbildungsferne Tätigkeit eines Absolventen durchaus auch ein Anzeichen einer erfolgreichen Berufskarriere sein. Es werden alte und neue Berufe unterschieden. Die alten Berufe wie Referent oder Geschäftsführer spielen eine beachtliche Rolle, wichtiger erscheinen aber neue Berufe wie Planer, Personalentwickler, Berater, Zuarbeiter/Assistent oder Beauftragter (z.B. Umweltbeauftragte(r), Behindertenbeauftragte(r), Frauenbeauftragte, Beauftragte(r) für Kinderinteressen u.a.m.). Zunehmend kann eine fachnahe Tätigkeit beobachtet werden; allerdings sind auch Bereiche soziologischer Tätigkeit zu vermerken (z.B. als Frauenbeauftragte), deren Positionen nicht auf Dauer institutionalisierbar erscheinen.

Josef Brüderl zeichnete bei seinem Bericht über eine schriftliche Befragung Münchner Absolventen seit Mitte der 80er Jahre ein recht positives Bild der Einmündungsprozesse in den Beruf. Mittels einer Ereignisanalyse wird die Geschwindigkeit des Übergangs in den Arbeitsmarkt dargestellt. Zwar sind 40 Prozent der Befragten in diesem Prozeß einmal arbeitslos gewesen, aber im mehrjährigen Verlaufsprozeß findet die größere Zahl aller Befragten eine Position auf dem Arbeitsmarkt (z.T. auch als freiberuflich Tätige). Bei den weiblichen Absolventen zeigt sich eine größere Fluktuation und eine höhere Quote der Nichterwerbstätigen. Als ein positives Merkmal der jüngsten Entwicklung deutete Brüderl das Ergebnis, daß sich bei den jüngeren Alterskohorten der Übergang in den Arbeitsmarkt beschleunigt hat. Dies scheint darauf zurückzuführen sein, daß die Arbeitsmarktorientierung zugenommen hat.

Die Diskussion stand unter dem Motto: Das Image der Soziologie in der Öffentlichkeit und die Lage der Kolleginnen und Kollegen auf dem Arbeitsmarkt, an der sich zahlreiche der etwa 100 Teilnehmer aus dem Publikum beteiligten.

3. Thesen zur Arbeitsmarktsituation

1. Von allzu hoher Arbeitslosigkeit ist die Soziologie bisher verschont geblieben, man kann die Arbeitslosenquote auf ungefähr 10 Prozent schätzen. Die

Arbeitslosigkeit hält sich bislang in einem »normalen« Rahmen, auch wenn sie mit anderen akademischen Berufen verglichen wird. Allerdings liegen genaue Zahlen bislang erst für das Jahr 1995 vor. Mit den in den letzten Jahren wieder gestiegenen Studienanfängerzahlen wird allerdings nach einigen Jahren auch die Absolventenzahl steigen und damit wird die Absorption auf dem Arbeitsmarkt nachlassen. Es ist also zu befürchten, daß die seit Mitte der 80er Jahre für die Soziologie-Absolventen insgesamt günstige Entwicklung bald ein Ende haben könnte und zu einer verschlechterten Situation auf dem Arbeitsmarkt führen kann.

2. Generell haben sich Soziologen in einer sehr großen Fülle von Sachgebieten zumindest individuell durchgesetzt. Die Chancen von Soziologen sind daher vielfach besser als erwartet, wenngleich noch immer viel Eigeninitiative erforderlich erscheint, um eine Position zu erreichen.

3. Es gibt kein einheitliches Berufsfeld für Soziologen, vielmehr sind die Berufsmöglichkeiten der Soziologen so komplex wie die Gesellschaft, in der sie leben.

4. Die Vorbehalte der Wirtschaft gegenüber Soziologen sind geringer als oft vermutet. Die Vorstellungen vom Image der Soziologie unterscheiden sich erheblich; diese Vorstellungen beziehen sich in der Praxis auf ein Bild »des Soziologen« recht allgemein (d.h. als weltfremder Akademiker und Weltverbesserer), nicht aber auf konkrete Personen und deren Fähigkeiten. Dies führt dazu, daß das Fach Soziologie in der breiten Öffentlichkeit ein anderes Image aufweist als in spezifischen Teilöffentlichkeiten, vor allem dann, wenn spezifische Teilkenntnisse etwa der empirischen Sozialforschung oder dem Veränderungsmanagement nachgefragt werden. Am Beispiel der Wahlforschung und des Marketing ist besonders gut zu erkennen, daß empirische Sozialforschung, die von Soziologen betrieben wird, inzwischen unverzichtbar geworden ist, und von Wirtschaftsunternehmen wie öffentlichen Einrichtungen und Institutionen nachgefragt wird. Was das Studienfach Soziologie betrifft, besteht in der Öffentlichkeit eher der Eindruck, daß der ewige Streit der soziologischen »Schulen« untereinander die Glaubwürdigkeit des Faches untergräbt, weil sich die Fachkollegen untereinander zerstreiten. Die Öffentlichkeit interessiert sich für die Leistungsfähigkeit und Bedeutsamkeit des Fachs, nicht für diese internen Streitigkeiten.

5. Über die Qualifikationsanforderungen an die Soziologen gehen die Meinungen sehr stark auseinander: Die eine Position besteht darin, daß angesichts des schlechten Images des Fachs besonders die Nebenqualifikationen wichtig sind, die andere Position behauptet eher, daß vor allem die Kernqualifikation, also das soziologische Grundwissen, stimmen müsse, eine dritte Position

räumt dem empirisch-methodischen Handwerkszeug die größte Wichtigkeit ein. Es besteht allgemein ein Dilemma zwischen Generalisten- und Spezialistentum. Im folgenden werden einige spezifische Thesen zu den Berufsaussichten von Soziologinnen und Soziologen formuliert:

- a) Generell scheint ein kurzes Studium die Einstellungsaussichten zu verbessern, weil es dem Einstellenden Hinweise auf die Zielstrebigkeit eines Bewerbers liefert.
- b) Jung sein und gute Noten: Je jünger jemand ist und je besser die erreichten Noten im Studium sind, desto weniger wichtig sind Zusatzqualifikationen, desto theoretischer und allgemeiner kann das Studium angelegt werden, ohne daß die konkreten Einstellungsaussichten vermindert werden.
- c) Allerdings: In der Regel werden spezifische Fachqualifikationen in einem Spezial- und Vertiefungsgebiet nachgefragt (z.B. in Bereichen wie Organisation, Medizin, abweichendes Verhalten, Kommunikation u.a.m.).
- d) Je älter jemand ist, desto mehr sollte eine aussichtsreiche Spezialisierung gewählt werden. Spezialisierung ist allerdings riskant, weil nicht kalkuliert werden kann, ob eine während des Studiums nachgefragte Spezialisierung auch viele Jahre später noch nachgefragt wird. Außerdem werden durch weitgehende Spezialisierung auch Einstellungsmöglichkeiten abgeschnitten, so daß die Wahlmöglichkeit sinkt und eine Konzentration auf die Besetzung einer »Nische« erfolgen muß. Eine Spezialisierung sollte daher im Sinne von Anschlußmöglichkeiten an andere Problembereiche erfolgen: Eine thematische Schwerpunktbildung erscheint also günstiger als eine engspurige fachliche Spezialisierung.
- e) Je schlechter die erreichten Noten im Studium sind, desto wichtiger wird die Praxisrelevanz des Studiums und desto wichtiger wird entsprechend die Bedeutung von Nebenqualifikationen. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß eine Intensivierung der Nebenqualifikationen die Studiendauer verlängert, wodurch die Berufsaussichten wieder verschlechtert werden. Der Erwerb von Zusatzqualifikationen sollte also nach Möglichkeit die Studiendauer nicht verlängern.
- f) Kenntnisse im Bereich empirische Sozialforschung/Statistik/EDV gehören zwar nicht zu den »soziologischsten« Kompetenzen von Soziologen (und werden nicht nur von ihnen angeboten), sie werden aber bei der Einmündung auf dem Arbeitsmarkt als wichtige Qualifikationen seitens der Beschäftigten wahrgenommen.
- g) Praktika gehören an einer Reihe von Studienorten bereits zum Kurrikulum. Auch wo dies nicht der Fall ist, sollten Studierende von dieser Möglichkeit

Gebrauch machen. Sie erhalten Einblicke in Tätigkeitsfelder, machen in einem Praktikumszeugnis zertifizierte Erfahrungen und können Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern knüpfen.

- h) In vielen Bereichen der beruflichen Praxis werden Fähigkeiten zur Problemlösung nachgefragt, wobei von der konkreten Wirklichkeit der Organisation ausgegangen werden muß. Wird diese konkrete Wirklichkeit von vornherein in Frage gestellt, wobei diese den Beteiligten als vorbewußte Selbstverständlichkeit oft nicht präsent ist, so vermindern sich die Aussichten eines Bewerbers auf eine Stelle erheblich.
- i) Soziologen können in thematisch und fachlich sehr vielfältigen Positionen nachgefragt werden. Daher sollten sich Absolventen auch auf Stellen bewerben, die nicht explizit für Soziologen ausgeschrieben sind, aber soziologische Qualifikationen verlangen.
- j) Phantasie, Durchhaltevermögen und Mut ist auch nach zahlreichen Bewerbungen, die bislang nicht zum Erfolg geführt haben, eine wichtige Voraussetzung dafür, daß es dann doch klappt. Es gibt viele Beispiele dafür, wie sich dann nach langer Suche plötzlich eine Stelle bietet oder sich die Möglichkeit zu einer selbständigen Tätigkeit auftut.

6. Der Berufsverband Deutscher Soziologen kann keine konkreten Hilfestellungen für die Berufseinmündung geben. Dies ist (noch immer) zunächst die Aufgabe der Arbeitsämter (zumindest in allen jenen Bereichen, in denen es um eine abhängige Beschäftigung geht). Außerdem ist die Nischenbildung und Spezialisierung so vielfältig, daß die meisten konkreten Hinweise leicht einseitig nur persönliche Erfahrungen mit einem bestimmten Berufsfeld wiedergeben können und nicht auf andere Felder übertragbar sind.

Der Berufsverband veröffentlicht in seiner Fachzeitschrift »Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB)«, die beim Verlag Leske+Budrich erscheint, regelmäßig aktuelle Studien über Berufsmöglichkeiten des Faches und Untersuchungen über Berufsverläufe und Berufseinmündungen. Insofern wird diese Zeitschrift für alle jene von Interesse sein, die den Übergang in den Beruf zu bewältigen haben. Der Verband bemüht sich darum, daß diese Zeitschrift in allen wichtigen Fachbibliotheken für Studierende zur Verfügung steht.

Literatur

- Alemann, Heine von* 1995: Die disparaten Berufsfelder von Soziologen. Fachliche Identitätsbildung in der außeruniversitären Soziologie, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 18: 4-20.
- Bausch, Manfred* (unter Mitarbeit von *Detlev Gernand* und *Steffen H. Wilsdorf*) 1996, Arbeitsmarkt-Information: Soziologinnen und Soziologen. Arbeitsmarktinformationsstelle der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Arbeitsmarkt-Information 7/1996. Verv. Ms., Frankfurt a.M.
- Lamnek, Siegfried* (Hrsg.) 1994, Soziologie als Beruf in Europa. Berlin: edition sigma.
- Minks, Karl-Heinz; Filaretow, Bastian* 1994, Absolventenreport Sozialwissenschaften. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen sozialwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Bonn.
- Sozialwissenschaften und Berufspraxis* (SuB) 1995: Schwerpunkttheft zum Thema »Studium und Beruf von Soziologinnen und Soziologen«. Heft 4; 18: 297-421.